

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Deutschlandszeit: Nachrichten Dresden  
Bemerkungen: Sammelnummer: 26241  
Preis für Nachdrucke: Mr. 10011  
Schiffleitung u. Hauptredakteur: Mr. 10011  
Dresden, S. 1, Wallstraße 28/42

Bezugspreis vom 26. bis 30. Juni 1929 bei täglich zweimaliger Ausstellung bei: Preis 1.70 Rtl.  
Vorberichtspreis für Monat Juni 2.40 Rtl. einfach, 25 Rtl. Postzettel (ohne Postzettelpfand).  
Sammelnummer 10 Rtl. Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einzige  
Postkarte 20 mm breite Zettel 25 Rtl., für auswärts 40 Rtl. Familienanzeigen und Stellengesuche  
ohne Rabatt 15 Rtl., außerhalb 25 Rtl., die 90 mm breite Wissenskarte 200 Rtl., außerhalb 250 Rtl.  
Werbeangebote 20 Rtl. Aufdrücke aufdrucken gegen Voranzeigung

Druck u. Verlag: August & Reichert,  
Dresden, Postfach 210, 1068 Dresden  
Reichardt nur mit brieflicher Angabe  
(Dresden, Post.) zulässig. Unterlaute  
Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

## Ergebnislose Ministerpräsidentenwahl

### Stimmenzersplitterung auf neun Kandidaten

Also, das Unzulängliche ist doch Ereignis geworden. Der Sachsischen Landtag, nach der Tagesordnung seiner heutigen Sitzung dazu berufen, einen neuen Ministerpräsidenten zu wählen, hat statt dessen eine Fraktionszählung veranstaltet. 81 Stimmen für Fleischer, 13 für Blüher, 9 für Eberle usw., bis zu den zwei Altkonservativen, die sich gegenseitig selber wählten. Dazu 17 weiße Zettel von den Kommunisten und Nationalsozialisten. Das ist die parlamentarische Ausdrucksform dafür, dass die nichtmarxistischen Parteien trotz aller Mahnungen und trotz der schwerwiegenden Folgen für das Land und das ganze parlamentarische System zu keiner Einigung über die Regierungsbildung kommen konnten.

Das ging alles sehr humorvoll vor sich, von der Moskauer Philippa des Abg. Renners bis zu den wahren Bemerkungen, die den Wahltag begleiteten. Das Ergebnis: Ein totes Rennen und Verzagung bis zum nächsten Mal. Wie oft soll sich diese Komödie noch wiederholen? Wie lange glauben die Parlamentarier die Geduld der Wähler missbrauchen zu dürfen. Sie mögen dieses Spiel für notwendig halten. Im Vande drauhen hat man nicht das geringste Verständnis dafür. Am Donnerstag soll der Wahlgang wiederholt werden. Sollte es wirklich nicht möglich sein, bis dahin das Volksurteil vom 12. Mai so auszulegen, wie es gemeint war?

### Der Verhandlungsbericht

#### Zweite Sitzung des Sachsischen Landtages

Dresden, den 18. Juni 1929.

Die Tagesordnung der heutigen zweiten Sitzung des neu gewählten Landtages enthält die nach Artikel 5 und 26 der Verfassung zu erfolgende Wahl des Ministerpräsidenten und die sich unmittelbar anschließende Vereidigung, falls die Wahl nicht ergebnislos sein sollte. Die öffentlichen Tribünen sind um 1 Uhr noch möglich besetzt, füllen sich dann aber allmählich bis auf den letzten Platz.

12 Uhr ruft die Hupe die Abgeordneten in den Saal. Präsident Beckel (Soz.) erteilt nach Eröffnung der Sitzung dem

Abg. Renn (Komm.) das Wort. Bei der Namensnennung erhöhten Bravorufe auf der Tribüne. Der Präsident bittet die Tribüne, sich jeder Beifallserkundgebung zu enthalten, da er sonst zur sofortigen Räumung verhören müsse. Hierauf von der Tribüne: Genosse Beckel ist erledigt!

Abg. Renn hält eine lange Rede gegen den Kapitalismus, der von der Sozialdemokratie unterstützt werde. Der bürgerliche Parlamentarismus diene nur zur Verschleierung der großkapitalistischen Diktatur. Man sehe die brutalen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiterschaft, eine Verschlechterung des Lebensstandards der breiten Schichten, eine neue Welle von Massensteuern, einen Abbau der Erwerbslosenversicherung. Die sozialstaatliche Diktatur habe den krassesten Ausdruck in den blutigen Vorgängen in Berlin gefunden, für die der sozialdemokratische Polizeipräsident Börgel verantwortlich sei. (Lärm.) Während man die Demonstrationen der Nationalsozialisten und Stahlhelmer erlaube und fördere, verbiete man solche des revolutionären

Proletariats. Während des Wahlkampfes hätten die Sozialdemokraten die wütteste Kommunistenhebe zusammen mit den Bürgerlichen getrieben. Wenn die Sozialdemokratie jetzt ein Regierungsprogramm aufstellen und einen Ministerpräsidenten vorschlagen, so sei das nichts weiter als eine Irreführung. Sie erstreben die Koalition und verkaufen die Arbeiter an die Helderegierung, mit der sie eine Einheitsfront hätten. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Nur die Kommunistische Partei führe den Kampf um den Sieg der Arbeiterklasse. Nur die Errichtung der Diktatur des Proletariats sei die Basis zum Aufbau des Sozialismus. Die Kommunistische Partei lehne es ab, sowohl einem bürgerlichen als auch einem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten ihre Stimmen zu geben. Sie würde weiße Stimmzettel abgeben.

Abg. Böhnel (Soz.) wendet sich gegen den Vorredner. In Konkurrenz dazu, was die Kommunisten im Wahlkampf angekündigt hätten, müssten sie eigentlich Herrn Hölsz als Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten aufführen. Die Sozialdemokraten schlägen den Reichstagsabgeordneten Fleischer vor.

Abg. Siegert (D.A.) bringt den Abg. Dr. Eberle in Vorschlag.

Abg. Dr. Wilhelm (Wirtsch.) schlägt den Abg. Kaiser vor.

#### Die Abstimmung

Da weitere Vorschläge nicht gemacht werden, wird zur Wahl vorgeschritten, die durch Stimmzettel erfolgt. 94 Stimmzettel werden abgegeben.

Es entfallen auf:

	9 Stimmen
Abg. Dr. Eberle . . . . .	9
Abg. Schreiber . . . . .	5
Abg. Kaiser . . . . .	1
Abg. Dr. Blüher . . . . .	13
Bildungsminister Dr. Bünger . . . . .	1
Innenminister Dr. Apelt . . . . .	4
Ministerpräsident Heldt . . . . .	2
Abg. und Reichstagsabgeordneter Fleischer . . . . .	31
17 Zettel sind weiß.	

Präsident Beckel verkündet, dass die Wahl ergebnislos verlaufen sei.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Wahl des Ministerpräsidenten und dessen Vereidigung. Wenn diese Wahl wieder ergebnislos verlaufen sollte, soll folgende Tagesordnung behandelt werden: Gesetz über den Staatshaushalt für das Rechnungsjahr 1929; die vom Gelaministerium in der Zeit zwischen der Ablösung des vorigen und dem Zusammentritt des neuen Landtags erlassenen Notverordnungen; Rechenschaftsbericht über den Staatshaushalt auf das Rechnungsjahr 1927; Ergänzung des dem Landtag vorliegenden Entwurfs eines Gesetzes über den Staatshaushaltplan; Antrag der Deutschen Volkspartei auf Berichtigung der Staatshaushaltkapitel, in denen Neubauten enthalten sind.

Als Präsident Beckel die Sitzung geschlossen hat und die Tribünenbesucher abziehen, erhöhen laute Rufe „Rote Front!“ Sie werden beantwortet mit den Rufen: „Heil!“ Einige Tribünenbesucher rufen laut in den Saal hinein: „Geht zum Teufel, ihr Arbeiterversräte, nicht mit der Sozialdemokratie!“

## „Lügen in die eigene Tasche“ Ein unklares Finanzprogramm Hilferdings vor dem Reichstag

### Deutschnationaler Misstrauensantrag

Drahmelung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Juni. Der Reichstag wurde heute vormittag 11 Uhr vor fast leeren Bänken eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung. In Verbindung damit die Beratung der Anleiheklausur 1927 und damit die Beratung des Antrages über die Einziehung eines des deutschnationalen Antrages über die Einziehung eines Vertrages in den Reichshaushalt 1929 zwecks Bezahlung der laufenden und seit 1924 rückständigen Raten aus der Absindungsumme für den Übergang der bayrischen und württembergischen Posten und Telegraphen an das Reich, ferner der Entwurf einer Ergänzung zum Reichshaushaltplan 1929.

#### Reichsfinanzminister Hilferding

erklärte, er habe seinerzeit bei Aufstellung dieses Staats auf die Pariser Verhandlungen absichtlich keine Rücksicht genommen. Er habe den Grundsatz der vollen Staatsdeckung dabei im Auge gehabt. Es erscheine ihm gefährlich, einen Defizitstat anzustellen. In erster Linie sollte der Staat ausgeglichen werden durch Einschränkung der Ausgaben und durch Rückzung der Überweisungen an die Länder. Trotzdem habe sich ein Fehlbetrag ergeben, der durch neue Steuern in tragbarer Höhe gedeckt werden sollte.

Der Minister gibt dann einen kurzen Überblick über die Gestaltung des Staats. Von dem ursprünglichen Zehl betrag von 379 Millionen wurden durch Steuern gedeckt 110 Millionen. Von der Restsumme sind 177 Millionen durch Abstriche an den Ausgaben, 93 Millionen durch Erhöhung der Einnahmen gedeckt. Während des laufenden Haftabes entstanden weitere Ausgaben, so im Haushalt für die Reichsschulden die Erhöhung der Verzinsung der verstärkten Kredite, die infolge der Gewährung einer Völkerhöhung an die Reichsarbeiter erforderlich waren. Diese

#### Mehrabsgaben von zusammen 20 Millionen

werden bei der 2. Sitzung noch ihre Verbindlichkeit finden müssen. Der Minister wandte sich dann der Kassenlage zu. Die entstandenen Schwierigkeiten, meinte er, gingen zurück auf die Ausgaben des außerordentlichen Staats, die durch Anleihe gedeckt werden müssen, ferner durch die Anforderungen der Arbeitslosenversicherung. Eine Erleichterung des Kapitalmarktes bewege vor allem die neu erfreile Reichskasse. Damals entstand die Besorgung, dass große Beträge von diesen Ländern zu rückgezogen werden würden. Damals machten sich in Deutschland Anzeichen einer gewissen Panik geltend.

Der Geldmarkt hat inzwischen eine Erleichterung erfahren.

Die deutsche Währung hat sich als absolut gesichert erwiesen.

### Panzerkreuzerstreichung abgelehnt

#### Die SPD stimmt gegen ihre eigenen Minister

Eine parlamentarische Groteske

Drahmelung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Juni. Im Berlager der in die Finanzkrise eingebrochenen Reichstagsabstimmungen über den Wehr- eit ist wurde heute nachmittag kurz nach 2 Uhr der von der Linken gestellte Antrag auf Streichung der Etatpositionen für den Panzerkreuzer mit 224 gegen 153 Stimmen bei fünf Enthaltungen abgelehnt. Man war damit Zeuge des grotesken parlamentarischen Vorganges, dass die größte Regierungspartei, die Sozialdemokratie, für einen Streitungsantrag stimmte, gegen den die ihrer eigenen Partei angehörigen Minister Stellung nehmen mussten. So sah man denn im Reichstagsplenum, wie die sozialdemokratischen Minister Severing, Wissel, Hilferding und der Reichsanwalt im Gegensatz zu ihrer Fraktion rote Reisefarten abgaben.

Wenn von deutschnationaler Seite verbreitet worden ist, dass Reich sei bankrott, so kann man eine solche Ausdehnung nur als verantwortungslos bezeichnen.

Für das Etatjahr 1929 müssen wir zu einer Klärung des finanzpolitischen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern kommen. Die zum Teil recht großen Abstimmungen, die die Länder vom Staat verlangen, sollen in einem Gesetzentwurf geregelt werden, den ich demnächst vorlegen will. Notwendig ist auch die baldige Verabschiedung des Steuervereinigungsgesetzes, die Veränderung der Stellung der Reichsbahn bedingt auch eine neue finanzpolitische Regelung. Ein erlösendes Finanzprogramm werde ich vorlegen in dem Zeitpunkt, wo ich politische Handlungsfreiheit habe. Dieses Finanzprogramm soll gehalten sein im Sinne der sozialen Gerechtigkeit und der Erhöhung der Produktivität unserer Gesamtwirtschaft. (Weitfall bei den Regierungsparteien.)

Bizepräsident Eber erklärt: Die Reidezeit ist auf eine Stunde festgesetzt. Wortmeldungen liegen bisher nicht vor. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Quaas (DN) stellte eingangs die merkwürdige Tatsache fest, dass bei diesem schwierigen Kapitel die Redner der Koalitionsparteien offenbar auf das Reden zu verzichten wünschten. Niemals, so erklärte Dr. Quaas, ist der Staat so spät verabschiedet worden, noch niemals ist er so völlig unklar gewesen, wie er es heute noch ist. Wie schließen unser Etatjahr ab mit dem 1. April. Heute wissen wir noch nicht, welche Einnahmenziffern der Minister in den Staat einzulegen beabsichtigt. Er hat nicht einmal verucht, zu beweisen, wie der Staat ausgenutzt wurde. Ich frage Sie (zum Minister), weshalb haben Sie die Steuererhöhungsgesetze eingeführt? Die Steuererhöhung kann man doch unmöglich beantragen haben, um ein nach Ihrer Ansicht vorübergehendes Käffendestis zu decken. Wir verstehen diese Art von Finanzwirtschaft nicht. Es kommt dazu, dass eine Fülle von ungeklärten Posten bei der Rechnung dieses Staats vorhanden ist. Da die Reichsanleihe ein Misserfolg war, da eine neue Anleihe ausstichtlos wäre, will der Minister nicht bestreiten. Ich weiß daher nicht, wie Sie das Extraordinarium anders werden decken können als durch laufende Einnahmen. Das ist nur anzunehmen, dass hinter diesem Staat ein organisches Desilat steckt.

Die Überhöhung der laufenden Einnahmen gibt ein ganz falsches Bild.

Die deutsche Wirtschaft ist überlastet. Wir sind in einem Maße überanstrengt, durch die Tribune ist unser Kredit im Auslande übermäßig überanstrengt, doch es und nicht gelingt, eine Anleihe unterzubringen. Daraus ergibt sich die

Konsequenz, dass wir uns nicht selbst in die Tasche legen, sondern vom Ausland eine wesentliche Herabsetzung unserer Tributlasten verlangen.

Man hätte darauf hinweisen können, dass eine grobe ausländische Finanzzeitschrift erklärt hat, es sei unmöglich, die 2000 Millionen, von denen man jetzt spricht, an Amerika zu zahlen.

Die Gerichte, Herr Minister, die über Ihre Operationen beruhmten, werden immer bedrohlicher. Wir hören, dass Sie sogar über eine Dolaranleihe verhandeln wollten. Ich hoffe, dass Sie das entschieden beseitigen können, dass Sie von der Tribune des Reichstags erklären können: So ist die Lage in Deutschland doch nicht, dass wir eine Anleihe von 2000 Millionen im Auslande nicht bekommen können. Ich hoffe, dass, nachdem ich das Eis gebrochen habe, einige Herren auch von den Regierungsparteien Redebedürfnisse bekommen werden. Das wären allerdings etwas lächerliche Mittel, um den Eindruck Ihrer Politik nach außen hin auszulöschen.

Ich glaube, die Tendenz und das Ziel des Ministers ist, dass nur nach außen hin der Staat noch gerade so balanciert, ohne dass er erklären muss — vermeiden wie das hässliche Wort Bankrott! —, sagen wir, dass der Staat notleidend geworden ist.

Dann kann man ihn als „Noteita“ bezeichnen. Er ist ein Noteita im eigentlichen Sinn.

Es ist ja erfreulich, dass auch der Finanzminister ein Steuerermäßigungsgesetz angekündigt hat. Ein solches

Programm haben aber die meisten Reichsfinanzminister gehabt. Ich werde aber die Frage auf:

Nur welchen Mitteln wird der Herr Minister die Steuerermäßigungen bedenken?

Bisher haben wir nur von Höherschätzungen und Steuererhöhungen gehört. Deutschland ist das höchst bekannte Land der Erde. Deutschland hat die Reparationssummen lediglich aus geborgten Geldern bezahlt. Wenn wir 200 Millionen nicht zahlen könnten, so ist es eine imaginäre Größe, wenn wir den Wohlstand mit einer Milliarde belasten. Das ist nur eine leere Geiste, genau so wie die Ausstellung der eigenen Weisheit. Noch niemals ist der Begriff Untertan so deutlich ausgedrückt worden, wie im deutlichen Deutschland. Das ist heute gleichbedeutend mit Verantwortungslosigkeit. Es ist eine Autokratie sondern gleichen.

Mit dem, was uns versprochen worden ist durch den aufgegriffenen Reichshaushalt, liegen wir uns in die eigene Tasche. Wir täuschen uns in der Hoffnung auf eine Gabe, die wir erhalten sollen (mit erhobener Stimme), es ist ein Bettelpfennig, der uns gegeben wird. Dieses Volk kann nicht 250 Millionen tragen. Nur so und zu ziehen wir einmal den Schleier weg, um die Impotenzen dieser Regierung, ihre Geschäftigung und Verwaltung einmal etwas zu beleuchten. Wie hoch sollen die Schulden in zwei Generationen werden? Bis endlich das deutsche Volk einmal sagt: bis hierher und nicht weiter!

Wie ist es mit der Unabhängigkeit der deutschen Sachverständigen?

Es steht fest, daß der Reichskanzler im Namen der Reichsregierung an die Sachverständigen einen Brief geschrieben hat, daß der Youngplan aus politischen Gründen ohne Berücksichtigung der Industrie angenommen werden möge. Ich bitte den Finanzminister um eine klare Antwort, wie es mit diesem Brief steht.

Es kommt nicht darauf an, welchen Einbruck dieser Brief auf die Sachverständigen gemacht hat, aber die Regierung muß klar die Frage beantworten, ob sie die Verantwortung für diesen Brief tragen kann, die sie tragen muß.

(Lebh. Beif. b. d. D.R.) — Biegepräsident Eßer teilt mit, daß von der deutschnationalen Fraktion der Antrag eingegangen sei, daß der Reichsfinanzminister nicht mehr das Vertrauen des Reichstags besitzt. — Abg. Reil (Soz.) versucht dann in einer längeren Rede seinem Parteigenossen auf der Ministerbank Haltung zu leisten. Hierauf wird die Beratung des Staats der Finanzverwaltung abgebrochen und die Abstimmungen über den Wehrat eingeshoben.

## Hermann Müller schweigt weiter

Druckschrift unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Juni. Der Reichskanzler Hermann Müller hat trotz Aufforderung von seitens weiter Kreise der deutschen Öffentlichkeit bisher noch nicht Gelegenheit genommen, Aufklärung über jenen in der Presse vielbesprochenen, vom Reichskabinett beschlossenen Brief an die Sachverständigen zu geben, der im Augenblick, wo es auf der Pariser Konferenz auf Biegen und Brechen ging, nach Paris gefandt wurde und der in Reichskreisen als eine politische Beeinflussung der doch als unabhängig bezeichneten Sachverständigen angesehen wird. Diese Schweigsamkeit wird um so mehr bedauert, als die Plenarabstimmung der Pariser Reparationsverhandlungen Ende der Woche beginnen wird, der unnötige Schärfe nur dann genommen werden könnten, wenn die Öffentlichkeit über diese zu immer neuen Gerüchtebildungen Anlaß gebenden Hintergründe hinreichend aufgeklärt würde.

## Dr. Richter legt Revision ein

Bonn, 18. Juni. Wie die Telegraphen-Union erhofft, hat Dr. Richter am Montagabend zum Schluß der Verhandlung seine beiden Verteidiger gebeten, beim Reichsgericht gegen das Urteil Revision einzulegen, da er es nicht anerkenne.

## Seebrüstungskonferenz im Herbst?

New York, 18. Juni. In Washingtoner Kreisen wird stellvertretend mit dem Zusammentreffen einer Seebrüstungskonferenz im Herbst gerechnet. Sollten sich die übrigen Mächte an der Konferenz nicht beteiligen wollen, so würde nach der Übereinkunft der gleichen Kreise England und Amerika allein verhandeln.

## Berliner Theater

Kurz vor den Hundstageferien gab Professor Dr. Robert uns „Schetterlein“, ein französisches Stück, das über Wien geflossen ist und vermutlich diesen Weg niemals gefunden hätte, wenn nicht Alma Seidler seine Schriftstellerin gewesen wäre, eine Schauspielerin, von der man lyrisch wenigstens in Wien nie in bezeichnendem Maße auch in Berlin. Man spricht von ihr nicht nur, weil sie die Tochter eines ehemaligen österreichischen Ministerpräsidenten ist, und also beweist, daß man trotzdem Talent haben kann, daß anderseits künstlerische Bewegung in Ministerkabinett nicht unbedingt ein Hemmschuh ist, man spricht von ihr gerade in Bezug auf dies Stück von Romain Rolland, wo sie eine vianische Hofensfrau gibt. Hofensfrauen muten heute etwas veraltet an, hat Reinhardt doch selbst den Prinzen Orléans in der „Niedermouse“ sozusagen die Hosen ausgezogen, und wenn eine Schauspielerin heute einen vierzehnjährigen Gymnasiasten mimt, so wirkt das von vorneherein ungünstig auf das Stück. Alma Seidler spielt diesen vierzehnjährigen, der zu den Österreichern heimkommt und seine mondäne, noch sehr liebesdürftige Mutter — sie ist Witwe — von mehreren Freunden umschwärmt findet. Sie hat ihr Herz einem jungen Maler geschenkt, den der Jungling natürlich gleich instinktiv hält. Er befiehlt das Liebespaar in zärtlicher Umarmung und bekommt davon einen gefährlichen Nervenschlag, denn er liebt seine Mutter über alles. Die Mutter muß jetzt einen schweren Konflikt durchkämpfen: soll sie, die noch recht lange schön bleiben möchte, ihrem Sohn Mutter sein oder dem Maler Geliebte? Endlich entschließt sie sich schwanger ins Mutterland überzugehen und ein älterer, solider Verehrer mit entsprechender Brusttasche nimmt Mutter und Sohn mit auf die Reise, während der Maler dem Rat folgt, den ihm der vierzehnjährige schon vorher gegeben hat, „Verdutzt! Sie! Das Ganze — Marlit mit einem Schub! Oedipus — mutet etwas verständigt an, nur in der Deutung des Jungen ist mancher bübische und sogar eigenartige Zug zu spüren, der einen bei der Sache hält und schließlich wohl als Hauptfaktor eines unbestrittenen Erfolges zu buchen ist. Freilich vor allem auf das Konto von Alma Seidler, die ein ganzes Meisterstück der Kanabefeele in den Kleopatraen zog. Von graziöser Haltungsfreiheit und turnerischer Behendigkeit, mit trockenem Witschelkopf war sie in buntem Wechsel anziehend-sam, seldenhaftlich, drollig, burlesk, lärmisch, unßßlich und verzogen — ein wohres Kaleidoskop, das, immerfort von den Erlebnissen geschüttelt, immer neue Spiegelbilder einer Kanabefee hervorbrachte. Dieser anziehenden Eigenart standen drei aphasienhaften Liebhaber, auch im Spiel schablonenhaft, gegenüber, darunter war Annemarie Steinbach als Mutter überzeugend, eine heutige Dame, elegant, troß aller Bielspäßigkeit nicht ohne Herz. Eugen Robert hatte das Stück mit viel Sorgfalt inszeniert, seine „Tribüne“ wird ihr Häuflein Einsätze auch über Sommer beleben leben.

Eine überflüssige Uraufführung leistete sich das

# Poincaré genehmigt den Youngplan

## Bericht Bebands über Madrid

Nachbericht unseres Pariser Korrespondenten

Paris, 18. Juni. Der heute vormittag stattfindende Ministerrat wird sich wieder, und zwar diesesmal zum ersten Male im Beisein des gestern abend um 8 Uhr aus Madrid zurückgekehrten Außenministers Orland mit dem neuen Youngplan und den Kriegsschulden beschäftigen. Morgen wird der Ministerpräsident, wie er schon hat mitteilen lassen, begleitet von Orland und dem Finanzminister Cheron, in einer gemeinsamen Sitzung der Finanzkommission und der Kommission für auswärtige Angelegenheiten der Kammer erscheinen, um über die Stellungnahme der Regierung zum Youngplan und den mit diesem eng verbundenen Tributen und Kriegsschulden Bericht zu erstatten. Wenngleich wird Poincaré in den folgenden Tagen in den Senatskommissionen persönlich berichten. Die parlamentarische Debatte kann dann, wie geplant, am 26. Juni darüber beginnen. Schon zeitnah sich auch

### Die Umrüste des Planes

ab, nach welchem man handeln will. Eine längere Verzögerung der Ratifizierung der Schuldenabkommen mit Amerika und England, in welcher Form nun auch diese Ratifizierung zustandekommen mag, wird Poincaré nicht annehmen, da er mit Rücksicht auf den Fälligkeitstermin der Handelschuld an Amerika am 1. August diese Ratifizierung vor den Parlamentssitzungen unbedingt durchsetzen will. Es wird ihm aber durchaus willkommen sein, wenn das Parlament die Ratifizierung an zwei Vorbehalte knüpft, deren erster sein wird:

das Inkrafttreten des Youngplanes, der zweite eine Sicherheitsklausel, daß Frankreich nur so lange zu bezahlen hat, als Deutschland den Youngplan ausführt.

Im Grunde kommen beide Vorbehalte auf dasselbe hinaus. Dagegen wird es auch Poincaré sogar selbst unterstehen, wenn das Parlament über den Schlussbericht der Tributkonferenz, also über den Youngplan, vorläufig keine Entscheidung trifft, sondern diese auf die Herbsttagung verschiebt. Denn man will hier abwarten, bis die anderen beteiligten Staaten, namentlich Deutschland, vorher das Gutachten der Tributkonferenz angenommen haben. Die Tagesordnung, mit der dann die großen Schulden- und Tributdebatten vor den Sommerferien abgeschlossen werden würde, würde der Regierung das Vertrauen aussprechen. Die bevorstehenden politischen Verhandlungen würden aber nach der Absicht Poincarés

eine frühere Räumung des Rheinlandes an die Bedingung knüpfen, daß vorher der Youngplan in Kraft getreten und besonders auch mit der Mobilisierung der nicht mehr geschütteten Tribute begonnen werden kann.

Aber auch sonst wird es an Vorwürfen nicht fehlen, um die Räumung des Rheinlandes möglichst hinauszuschieben und zu verlaussern.

## Raßl wird dem Reichsverband der deutschen Industrie berichten

Berlin, 18. Juni. Mit Rücksicht darauf, daß auf den auf den 19. und 20. Juni anberaumten Präsidial- und Vorstandssitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie von seitens des geschäftsführenden Präsidialmitglieds Herrn Geheimrat Raßl Bericht über die Pariser Tributverhandlungen erstattet wird, werden diese Sitzungen nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, in Saarbrücken, sondern in Berlin stattfinden. An den Sitzungen werden voraussichtlich auch Dr. Bögler und Erich Thüssen teilnehmen.

**Die Brotdistribution in der Sowjetunion.** Der Kollektivkommissariat der Sowjetunion forderte das Handelskommisariat auf, bei Einkäufen der neuen Getreideernte das diesjährige Preisniveau zu wählen, und beschloß, auch im Jahre 1929 bis 1930 das System der Brotdistribution der Bevölkerung nach dem Einkaufsbüchlein beizubehalten.

Friedrich Lichteneder: „Pioniere“. Der Stoff — ein Bauhau in Afrika mit Reichshilfsunterstützung, Schiebetür und freundlichem Ausgang — könnte brauchbar sein, wenn ein König ihn modellte, aber Lichteneder redet, statt zu bilden, und am Schlusß fügt er wie der bekannte Greis auf dem Dache. Dabei soll er für eine andere Arbeit „preisgekrönt“ sein. Deutungslage schon möglich ... Karl Strecker.

## Kunst und Wissenschaft

\* \* Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper. Opernhaus: Die heutige Aufführung von Richard Strauss „Die Frau ohne Schatten“ ist die letzte in dieser Spielzeit. Tonnerstag, den 20. Juni, Aufführung A. „Die Bohème“ mit Max Hirzel, Rudolf Schmalnauer, Robert Burg, Willy Nader, Elisa Stünzner, Liesel v. Schuch, Robert Büssel, Hanns Lange. Musikalische Leitung: Kurt Striegler, Spielleitung: Walther Matz, Scenographie: Kurt Striegler, Anfang 7.30 Uhr.

\* \* Erich Reiner in der Scala. Kapellmeister Erich Reiner, dessen Wirken in Dresden hier noch unvergessen ist, und der jetzt zwei der besten Orchester Amerikas, das Cincinnati- und das Philadelphia-Sinfonieorchester, dirigiert, hat kürzlich in Mailand an der Scala mit dem dortigen Orchester konzertiert. Er dirigierte die „Friedrich“-Ouvertüre und das Meistersingerstück sowie Werke von Bach, Brahms und Respighi. Sein Erfolg beim Publikum war groß, und die Presse rühmte nicht nur das diesmalige Konzert, sondern erinnerte auch an frühere Gastspiele Reiners in Italien, insbesondere an die erfolgreiche, von ihm dirigierte Aufführung der „Meistersinger“ in Rom, die damals leider den äußeren Anklang zu seinem Scheiden von Dresden gab (man wollte ihm den Urlaub, mit dem man neuerdings so freigiebig umgeht, damals nicht gewilligen).

\* \* Krenels Operneinführung in Leipzig. Die Zeit reiht sich und ihr Weg ist nicht nur mit zerklümmerten Traditionen besät. Auch Werke wie Krenels Operneinführung beginnen schon Ballast zu werden. Neben mir nicht von der anderen Opernburleske „Die Ehre der Nation“; sie ist und will nicht mehr sein, als eine amüsante Varieténummer. Anders aber der „Diktator“ und „Das geheime Königreich“, in denen sich der Komponist — wenn auch gelegentlich plump und unter unwahrscheinlichen Bedingungen — menschliche Zustände und Charaktere zu schildern vornahm. Aber mit welchem Ergebnis! Wenn man nicht annehmen darf, daß sich Krenel in der Zeit der Komposition dieser Einführung in einer Krise befand, so mühte man erschrecken über die Dürftigkeit, ja das Undermaßen, mit der der Komponist seine dramatischen Vorstellungen einzuführt. Die innere Erlebnisfähigkeit wird meist durch die sattsam bekannte äußerliche Gekenisprache der nachmagnatische Oper, die, unfähig eine Situation in ihrem Kern zu erfassen, alles und jedes programmatisch unter-

eine undeutliche und flache Auslage, wie man sie in gewissen Kreisen Deutschlands erwartet, mich Deontreis noch lange nicht geben, und der neue Wind, der in London weht, wird hier ganz die gegenteiligen Wirkungen ausüben, wie man sie in Deutschland erwartet.

So berichtet das „Echo de Paris“ zum Beispiel aus dem Stande eines hohen alliierten Diplomaten aus London folgende Neuherzung: „Die Lage hat sich vollkommen dadurch verbessert, daß der englische Premier Deutschland offen zur Revision der Verträge ermutigt und sich nicht scheut, kein französisches Charakter“ des Elsass logar in Zweck zu setzen. Durch diese Neuherzungen des englischen Ministerpräsidenten verliert die englische Garantie an der Rheinbegrenzung, wie sie der Locarno-Vertrag vorstellt, bedeutend an Wert, und es wäre unter diesen Voraussetzungen eine Unmöglichkeit, jetzt unmittelbar das Rheinland zu räumen.

Ein großes Blatt der maßgebenden französischen Industriekreise aber spricht die Meinung aus, es könnte eine Rede davon sein, daß man die Annahme des Youngplanes in Deutschland durch irgendein Versprechen über die Rheinlandräumung erleichtert. Die vertraglichen Verpflichtungen Deutschlands, von denen die Räumung abhängt, können man erst dann als wirklich erfüllt betrachten, wenn der Youngplan durch Deutschland angenommen und mit der Mobilisierung der deutschen Tribute mindestens angefangen worden sei. „Wie wir unsere Zukunft“, so schreibt dieses Industriekreisblatt, „für ein halbes Jahrhundert seilen, haben wir das Recht, einige elementare Sicherungen zu verlangen.“ Der alte Kreislauf geht also, wie man sieht, unverändert weiter:

Man preist Deutschland Zugeständnisse und Leistungen ab und macht ihm dafür Versprechungen, die sie eingelöst werden, wieder an neue Zugeständnisse gesetzt werden.

So wird Deutschland die Zugeständnisse und Leistungen der Gegenseite glauben, nicht alle werden, ewig wie ein Rirkusperd in einem Kreis herumgetrieben, aus welchem kein Ausweg ins Freie führt. Der deutsche Außenminister, Dr. Stresemann, wird am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr aus Barcelona hier eintreffen. Er wird wahrscheinlich noch im Laufe des Nachmittags sowohl von dem Außenminister Orland wie von dem Ministerpräsidenten Poincaré empfangen werden. Es ist anzunehmen, daß der Außenminister, Dr. Stresemann, noch am Donnerstag in Paris weilen wird.

Neben das Ergebnis des Ministerrates wird uns gemeldet:

Die Regierung beschloß einstimmig, die Vorschläge des Sachverständigenausschusses bezüglich der Regelung der Abnahmen zu genehmigen und die Ratifizierung zusammen mit den übrigen beteiligten Regierungen zu vollziehen. Der Kabinettsrat einigte sich dann über die Erklärungen, die am Mittwoch vor dem Finanzausschuß und dem Abwärtsigen Kammarausschuß abgegeben werden sollen. Orland erstattete schließlich Bericht über die Madrider Volksbundstraftagung.

## Großer Lebensversicherungsschwindel

Der angebliche Selbstmord in Hamburg verhaftet

Wien, 18. Juni. In der letzten Zeit erregte das Verschwinden des Ingenieurs Erik Schönfelden großer Aufsehen. Der Fall hat nunmehr eine überraschende Auflösung gefunden: Der Ingenieur, der früher die Sendenwerke in Österreich besaß und in seiner Heimat sehr angesehen war, feierte am 26. Mai von einer Jagd nicht mehr zurück. Zuerst glaubte man an einen Unfall. Später fand man am Ufer des Sees das Gewehr des Ingenieurs und seine Brieftasche, in der sich einige Abschiedsschriften befanden. Darin schrieb Schönfelden, daß er, um die wirtschaftliche Lage seiner Familie zu erleichtern, Selbstmord begehe. Er sei schon lange im Besitz einer Versicherung, die auch dann ausbezahlt werden müsse, wenn er Hand an sich legt. Die Familie glaubt an einen Selbstmord und ließ die Leiche des Ingenieurs sogar durch Taucher aus Deutschland am Grunde des Sees suchen. Bald ergaben sich jedoch Zweifel am Tode des Schönfelden, da verschiedene Tatsachen bekannt wurden, die zu der Annahme berechtigten, er habe den Selbstmord nur vorgefälscht.

— Gespielt und musiziert wurde unter Brecher anerkennenswert. Es fehlen u. a. genannt: Mag Spilder (Diktator), M. Janowska (Charlotte), C. Neubert (Öffziger), A. Mitrovic (Maria), Th. Horand (König), G. Gerö (Königin), A. A. Neumann (Narr), A. Vogel (Ochsenschwanz), M. Trummer (seine Frau), H. Lippmann (Eintänzer) usw. Inszenierung: Brügmann. Der Beifall war zunächst mäßig, nach der Operette aber sehr lebhaft.

\* \* Botshoster a. D. Dr. Solf im Ehrenausschuss des Eudenhauses. Das Kuratorium des Eudenhauses in Dena hat den früheren deutschen Botshoster in Japan, Dr. Solf, Berlin, in den Ehrenausschuss des Eudenhauses gewählt.

\* \* Die Literaturpreis der französischen Akademie. Der große Literaturpreis in Höhe von 10.000 Franken ist dem Literaturkritiker und Essayisten Henri Massis, bekannt geworden durch seine Spenglerkritik „Verteidigung des Abendlandes“, zuerteilt worden. Den Literaturpreis von 5000 Franken für den besten Roman erhielt André Delteil, der Autor von dem auch in Deutsche gegenwärtig übersetzten Werk „Das Buch von den Tieren, die man wilde Tiere nennt“.

\* \* Wissenschaftliche Auszeichnungen. Dem Professor für Hygiene Dr. Robert Voert (Basel) wurde von der Universität Würzburg die goldene Joseph-Schneider-Medaille verliehen. — Dem Professor für Chemie Dr. Hans Fischer (München) wurde vom Verein Deutscher Chemiker die Röhlings-Denkmal- und dem Direktor der Chemischen Werke in Grenzach Professor Dr. Adolf Grün (Freiburg i. Br.) die Adolf-Baeyer-Denkmal-Münze verliehen.

\* \* Eine Ehrengabe Goethes. Durch Verfügung des preußischen Kultusministeriums hat die Mittelschule zu Winsen (Luhe) den Namen Johann-Peter-Goermann-Schule erhalten. Der berühmte Zeitgenosse Goethe hat bekanntlich aus Winsen a. R.

\* \* Faecher-Ehrung in Amerika. Zu Ehren von Professor Dr. Ernst Faecher, Leiter der Berliner Hochschule für Politik, der im vorigen Jahre an einer Reihe amerikanischer Universitäten Vorlesungen gehalten hat, wurde an der Oxford-Universität im Staate Ohio eine Ernst-Faecher-Ecke gepflanzt. Direktor L. Huttig, der langjährige Vater des Aussages

## Dörfliches und Sächsisches

### Das Ende der Sozialisierung in Sachsen

Mit Rücksicht darauf, daß die Landeskirche für Gemeinschaftsarbeit in Sachsen in den letzten Jahren eine eigentliche Sozialsozialisierung nicht mehr ausgedehnt hat, hat das Sozialsozialisierungministerium die Verordnung über die Kommunalisierungsträger von 1921 aufgehoben.

Dieser Beschluß dürfte wohl das nahe Ende der Landeskirche, die eins von links mit so großen Hoffnungen begrüßt wurde, ankündigen.

### Der Versailler Vertrag im Schulunterricht

Das Sächs. Ministerium für Volksbildung erläutert im Verordnungsblatt folgenden Hinweis:

Am 28. Juni lädt sich zum zehnten Male der Tag der Unterzeichnung des Versailler Vertrags. Bei den höheren Einwirkungen, die der Vertrag während mehrerer Generationen auf unser Volk und Staatsleben ausgeübt, steht das Ministerium für Volksbildung in diesem Tage eine besondere Verantwortung der deutschen Jugend die Bedeutung des Versailler Vertrags recht nahe zu bringen.

Die Schulen werden daher angewiesen, am 28. Juni d. J. oder, wenn dies mit Rücksicht auf den Unterricht gezielter erscheint, an einem der vorangehenden oder folgenden Tage an passender Stelle im Unterricht, am besten in einer Geschichtsstunde, in sachlicher, würdiger Weise unter Vermeidung jeder Parteipolitik auf die Bedeutung des Versailler Vertrags, seine Entstehung, seinen Inhalt und seine Folgen hinzuweisen. Dabei wird die Pflichtsetzung des Arbeiters, höchstens Karl Brügel "Versailles", die unparteiisch auch zur Kriegsschuldfrage Stellung nimmt, im wesentlichen als Anhänger ibnen. Die im Verlag Seidel & Co., Berlin B. 80, Holländische Str. 21 a, erscheinende Blätterchrift heißt der Arbeitsauskunft deutscher Verbände, Berlin NW. 7, Schadowstr. 2, 3, ebenfalls zur Verteilung an die Schüler aus Verlängung. Sie wird von dem genannten Arbeitsausschuß über dem Verlage zumittelbar verlaufen, und zwar für die Volks- und Berufsschulen an die Bezirkschulräte, die sie an die Schulen des Kreises zu verteilen haben, für die höheren Schulen an die Direktionen bzw. Schulkommissionen.

### Die Reichskonferenz für evangelische Kinderpflege

Die am Montagnachmittag im Vereinshaus abgehaltene erste Arbeitstagung der Reichskonferenz für evangelische Kinderpflege brachte den Mitgliedern zunächst einen richtunggebenden Vortrag von Direktor Pfarrer v. Wicht (Berlin) über

#### Die evangelische Kinderpflege — Ihre soziale Bedeutung und Aufgabe in der Gegenwart.

Er umriss zunächst den Begriff der evangelischen Kinderpflege, die er als planmäßige außerhäusliche und außerschulische Erziehungsförderung in familienergänzenden evangelischen Tagesheimen darstellte. Sie sei zugleich Teilgebet der sozialen Kinderfürsorge der evangelischen Kirche. Sie wuchs in den Tugendkräften lebender Liebe im Geiste Christi. Sie habe soziale Bedeutung, da sie aus dem Verantwortungsbewußtsein der Kirche für die leiblichen und geistigen Nöte ihrer Glieder ihre soziale Bedeutung empfange. Sie wirke sozial ausgleichend und zeige den Weg, auf dem die Neugeburt des Volkes und die Überwindung seiner Herrschaft von innen heraus erfolgen könnte.

Die evangelische Kinderpflege sehr bewußt den Trennungsrückzügen, die die vorherrschende Erziehung sämtlicher Kinder unseres Volkes im Rahmen des gesamten Bildungswesens zu einer Spannung einrichtete, das Staat machen möchten. Sie fordere vielmehr, daß Recht und Pflicht der Erziehung des vorherrschenden Kindes bei der Familie zu bleiben, also die Kinderpflege nach wie vor als ein Arbeitsgebiet der sozialen Erziehungsfürsorge zu gelten habe. Wenn der Staat nach seinem Rechte die Aufsicht über die Tagesheime der evangelischen Kinderpflege zu beanspruchen habe, so fordere die leichtere mit Nachdruck, daß Staat und Kommunen ihr verfaßungsamtliches Eigentum auf evangelische Erziehung schützen. Gemäß dem Steueraufkommen des evangelischen Bevölkerungsteiles mühten entsprechend den erstellten Vel-

ungen im Rahmen der Wohlfahrtspflege der evangelischen Kinderpflege die notwendigen Mittel zur Durchführung ihrer sozialen Fürsorgeaufgaben gewährt werden. Dabei müsse der Aufbau der Kinderpflege in einem planmäßig über Stadt und Land ausgedehnten Netz von Tagesheimen geschehen, die den verschiedenen sozialen Bedürfnissen der Bevölkerungsschichten angepaßt und möglichst alle erziehungsbedürftigen Kinder des evangelischen Volkes umfassen müsse. An den Vortrag, der viel Beachtung fand, schloß sich eine angeregte Diskussion, in deren Verlauf ein Telegramm an den Reichspräsidenten v. Hindenburg abgegangen wurde des Inhalts:

Die Reichskonferenz für evangelische Kinderpflege, in der die gesamte baltoscandinavische Kinderfürsorge der evangelischen Kirchen Deutschlands zusammengefaßt ist, entstieß zum 150jährigen Jubiläum von der Oberlin begründeten Arbeit in größter Erziehung dem Herrn Reichspräsidenten das Gelobnis, in unveränderbarer Treue zum Heile deutscher Jugend zu wirken.

Es folgte nunmehr eine öffentliche Versammlung im großen Saale des Vereinshauses, Binzendorfstraße, in der nach Begrüßung der zahlreichen Teilnehmer und der Ehrengäste durch den Stadtkonservator Bicker Schuster Auguste Mohrmann (Berlin) über

#### Stätten der Kinderfreude

sprach. Sie verbreitete sich zunächst über die Gründe, aus denen heraus die Familien ihre Aufgaben als gegebene Säulen der Kinderfreude nicht mehr wie früher erfüllen können. Bedauerlich sei das Geschick der ein- und ausgeschlossenen Kinder, hervorgerufen durch außerhäusliche Arbeit der Frau, Wohnungsfest, Alcoholtrotz usw. Demgegenüber schilderte sie die Stätten, wo den Kindern vom Säuglingsalter bis zur Einschulung die Freude des Elternhauses erlebt werde, also die Krippen, die Kindergarten auf dem Lande, die Tagesstätten in der Großstadt, die Horte in den Hochschulenvororten und die Kinderheime. Der Vortrag klang aus in einem Odeon auf die Begeisterung Jesu mit den Kindern.

Über das Thema

#### Überlebenskunst

sprach ein Urenkel Oberlins, Pfarrer Werner (Karlsruhe), der selbst Pfarrer in Steinthal (Elzas), dem Ursprungsort des Oberlinwerkes, war und zunächst mit scharfen Strichen das interessante Bild der originalen Überlichkeit Oberlins zeichnete. Es sei merkwürdig, wie dieser Mann, der heute allgemein als Vorläufer der Inneren Mission gilt, auf sehr vielen Gebieten seiner Zeit weit vorausseilt. Oberlin sei ein Mann von weit austschaudem Blick, von hochentwickeltem Verantwortungsbewußtsein, von unbedingtem, entschlossenem Gehorsam und in unerschütterlichem Gottvertrauen wurlzeln, warm schlagendem Herzen gewesen. Er sei ein christlich-sozialer Pfarrer im besten Sinne des Wortes gewesen. Geistliche und weltliche Aufgaben seien für ihn stets ineinander übergegangen. An markanten Beispielen zeigte der Redner, wie sich Oberlin bemüht habe, die ihm anvertrauten Kinder und Erwachsenen zu tüchtigen Bürgern und religiösen Menschen zu erziehen. Die richtige Verteilung von Gesetz und Evangelium stand in seinem Leben und in seinem Amt oben an. Er habe die große Kunst verstanden, Tatendrang und vertrauensvolles Gebet bei sich und anderen harmonisch in Einklang zu bringen. Bis zur Stunde könne man auf dem Gebiete der evangelischen Kinderpflege so gut wie alles von diesem Manne lernen, der mit seiner treuen Schildin Louise Scheppler, die ihm 58 Jahre lang als Ausführerin der ganzen Jugend erfolgreich zur Seite stand, ein Werk geschaffen, wie es einzigt dastehet auf der ganzen Welt.

Die Vorträge waren umrahmt von Kindergartenvorführungen der Schülerinnen des Kindergarteninstitutums zu Köthenbroda und von klängvollen Chören der Posaunenabteilung der Inneren Mission unter Pfarrer Müller. Das Schlusswort sprach Direktor Pfarrer v. Wicht (Berlin).

Es sprach noch Oberin Bellier (Karlsruhe) über

#### Evangelische Kinderpflege und pädagogische Probleme der Gegenwart.

Die Rednerin ging davon aus, daß die evangelische Pädagogik als Zentrum und Maßstab nur das Evangelium Christi haben könne, da nur das gnadenvolle Verbundensein mit dem Evangelium zu rechter Verantwortlichkeit führe. Als pädagogische Probleme der Gegenwart nannte die Rednerin die Er schwerung zielbewußter pädagogischer Arbeit durch die Fülle der Probleme überhaupt; weiterhin die Frage nach dem Erziehungsauftrag, da die Zielsetzung immer von der Weltanschauung abhängt; ferner die durch die starke Betonung des egozentrischen Standpunktes bedingte starke Wertung der Psycho logie, dann die Festlegung der Erziehungsgrenzen und endlich das Kind selbst mit seinem Recht auf Achtung seiner Eigenart und seines Eigenwertes.

Kleine Erzählungen von Kleist und andere gezeigt, daneben ein gutes halbes Dutzend Radierungen: „Selbstbildnis des Künstlers“, „Frau mit Kind“ und die berühmten „Polospieler“. Die meisten Buchillustrationen sind von Slevogt da: „Leberkumpf“, „Faust II.“ usw., von Radierungen die ganze Tiererie.

Von den anderen lebenden Berliner Künstlern wirkten besonders Stark Hans Meid mit seinen Radierungen zu „Don Giovanni“ von Mozart und Katharina Vollmer mit ihrer einfältig tendenziösen, aber ungeheuer starken persönlichen Leidenschaft Radierungen, wie „Die Meistersel“ und „Carmagnole“ müssen hier großen Eindruck machen. Von Emil Orlik sind einige seiner besten Kopie (Gustav Mahler, Till Durieux). Unter den anderen Berlinerinnen ist auch mit Recht der schon 1921 verborbene August Gaul mit zwei ausgezeichneten Tierbildern vertreten. Unter den Süddeutschen fällt neben Adolph Schinnerer aus der Schule Thomas besonders Max Ullow mit seinen Lithographien auf und mit seinen sehr glücklich ausgemalten Holzschnitten auf dem Gläubertischen Buch „Die Legende vom heiligen Julian“. Auch Willi Geigers malerische Radierungen und besonders wieder die Buchradierungen zu „Törmen“ von Mérimée und zu „Michael Kohlhaas“ von Kleist gehören hierher. Von dem durch seine Freskgemälde in der Aula der Jenauer Universität bekannt gewordenen Tharot Crodel, der jetzt in Halle als Lehrer wirkt, ist eine sehr hübsche Lithographie da: „Der farbige Puter.“ Von dem Frankfurter Beckmann ist sehr gelungen die Radierung „Die Brüder“ daneben Buchillustrationen. Unter den Expressionisten fällt auf Ernst Ludwig Kirchner (Radierungen und ein Holzschnitt „Frauenkopf“) und Max Pechstein.

Eine sehr charakteristische Gruppe bilden die jungen Dresdner Graphiker Krebschmar („Parkteich“, „Bahnhof von Strehlen“), Otto Lange („Sächsische Landschaft“) und Böckeler (Radierung „Mein Vater“ und andere). Ihnen nahe steht der Breisacher Otto Müller, die Rheinländer Jansen („Spalato“) und Pankok („Blütköhne“). Für den neuen Realismus oder die neue Sachlichkeit treten Alexander Kosold und Wilhelm Heise („Gefüllte Dahlien“) ein, und ganz besonders eindrucksvoll mit seiner geradezu wunderbar anmutenden Lithographie „Staffelsee“ Georg Schrimpf. Kokoschka's Lithographien (Halzenleiter, Bachantale) finden hier keine Bewunderer. Von den in Paris lebenden deutschen Malern hätte Dieter Bätsch aus Bremen sicher Besseres zeigen können als das, was man sieht. Das der in Paris lebt geschätzte, in Königberg und Berlin lebende Porträtmaler Emil Stumpf gar nicht vertreten ist, ist schade. Seine große, in Stuttgart herausgegebene Lithographienreihe „Köpfe in Schwaben“ hätte in ihrer altdomestischen, gediegenen Art sicher den Beifall seiner Pariser Freunde gefunden.

Aber alles in allem ist die von dem Direktor der staatlichen Kunstsammlungen in Berlin, Professor Glaser, getroffene Auswahl ebenso glücklich, wie geschickt und gerecht. Fei..

Es folgte eine Begrüßung der Methode des Maria Monichor, der neuen Arbeitschulmethode und ihrer Entwicklung aus großelternlichen Grundgedanken, der Körperpflege und Körperkultur. Das Problem der Erziehbarkeit und die Kenntnis der Ursachen der Erziehungschwierigkeiten sei besonders wichtig. Die Rednerin kam hierbei zu der Schlüpfolgerung, daß heilpädagogische Aufgaben nur von berufenen Händen geleist werden können. Solche Aufgaben seien auch der Kinderpflege gehetzt. Da die Familienerziehung so oft verlasse, erwähne der evangelischen Kinderpflege die Hauptaufgabe, Elternziehung zu schaffen, wo sie lebe.

Nach angeregter Diskussion folgte eine Mitgliederversammlung und ein Besuch der Ausstellung „Festen und Wandern“. Nachmittags besuchte man das Kindergarten- und Vorinerinneseminar in Köthenbroda und den Jugendleiterinnenlehrang des Landesvereins für Innere Mission. Damit stand die Tagung ihr Ende.

\* Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden hält am Dienstag 9.00 Uhr im Rathaus Köthenbroda, Königsplatz 1, eine öffentliche Sitzung ab.

\* Schuljahr am 10. Verfassungstag. Das Volksbildungministerium wird demnächst Anordnungen über die Feier des 10. Verfassungstags ergehen lassen. Das Reichsministerium des Innern hat den Schulen, die einen von der Reichsakademie für Heimatkunst zusammengestellten Bildvortrag veranstalten wollen, einen Beitrag von 10 RM. an den 20 RM. betragenden Kosten des Vortags bereitgestellt.

\* Straßenbahnausblicke. Umsetzung in der Nacht zum 10. Juni von etwa 22 bis 5 Uhr. Linie 1 und 5: zwischen Rathenauplatz und Hauptbahnhof über Ringstraße, Johann-Georgs-Platz, Lenau-, Wiener Straße. — Linie 11: zwischen Rathenauplatz und Hauptbahnhof über Ringstraße, Johann-Georgs-Platz, Wiener Straße. — Linie 16: zwischen Rathenauplatz und Georgplatz über Ringstraße. — Linie 18: Autobus-Bendelverkehr zwischen Ringstraße und Großer Garten, Querallee.

## White Horse Eagle am Grabe Karl May

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung besuchte heute vormittag der Indianerhäuptling White Horse Eagle das Grabmal des Indianerschriftstellers Karl May in Nadebus. Er legte im Mausoleum einen prächtigen Krantz nieder und widmete Karl May einige Worte des Dankes und der Freundschaft. Nach ihm legte seine weise Frau einen Blumenstrauß nieder. Dann traten Freunde, der Verwalter des Indianischen Blockhauses, schilderte kurz die Tätigkeit May's im Interesse der indianischen Rose und Dr. Schmidt ging auf die literarische Arbeit May's hin. Dann beluden die Gäste, in deren Gesellschaft u. a. auch der amerikanische Botschafter Waller war, das Indianermuseum, das bekanntlich zahlreiche Erinnerungen an die Glanzzeit der Indianer enthält.

### Schwerer Kraftwagenunfall

Ein Toter und ein Schwerverletzter

Unterhalb des oberen Bechergrues an der Schwarzenberger Straße bei Aue ereignete sich in der Nacht zum Dienstag ein schwerer Autounfall. Ein von Lauter kommender Personenwagen wurde wahrscheinlich infolge zu hohen Tempos aus der Kurve herauftreudelt, stieß an einen Baum und überschlug sich. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert. Der Führer, der Reisende Büngemann, erlitt einen schweren Schädelbruch und starb bald darauf. Der Fahrgäst, Ingenieur Wagner aus Löbnitz, erlitt schwere Verletzungen. Die Staatsanwaltschaft handelt am Tatort ein und beschlagnahmte den Wagen.

## Wetternachrichten aus Deutschland

vom 18. Juni 1929. (Nachdruck verboten)

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen			Wind	Wetter	Schneefall	Schmelze
	7 bzw. 8 Uhr morg.	höchste d. gest. Tages	neuste d. gest. Nacht				
Dresden	+14	+21	+12	SSO	2	2	02
Weißer Hirsch	+14	+10	+11	NW	1	2	1
Reick	+16	+26	+15	NW	1	3	00
Gittersee	+12	+21	+9	still	—	0	2
Chemnitz	+13	+20	+10	still	—	2	00
Annaberg	+12	+17	+8	W	1	1	02
Friedberg	+12	+13	+8	NO	2	1	2
Brocken	+11	+12	+7	WSW	1	1	—
Hamburg	+13	+20	+9	still	—	1	—
Witten	+13	+21	+10	NO	1	1	—
Stettin	+16	+22	+11	SW	1	1	—
Danzig	+17	+21	+11	W	2	1	—
Berlin	—	—	—	—	—	—	—
Breslau	+19	+22	+11	ONO	2	3	04
Frankfurt	+16	+25	+13	NO	2	0	—
München	+17	+24	+11	NO	1	1	—

Wiederholung betr. Wetter: 9 milde bis 10 heiter, 2 halbdurchd. 3 wolzig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunkel oder Nebel, 9 Siedewolke weniger als 2 Kilometer, 10 Gemischt. Temperaturen: + Wärmegrade, - Kühlgrade. — Kühlgrade.

### Luftdruckverteilung

Höher Druck über 700 Millimeter westlich von Frankreich, über Mitteleuropa bis Südrussland, mit Kern über 700 Millimeter Niedersande, Nord- und Mitteleuropa; Depressionen über Nordostland und Schottland; hoher Druck über 700 Millimeter zwischen Island und Schottland; hoher Druck über 700 Millimeter nordöstlich Eisland; tiefer Druck unter 700 Millimeter Baffin, südliches Mittelmeer, Südwestspanien.

### Wetterlage

Aufbruchsstürme brachte die gestern morgen über dem Oberweißbacher Gebiete gelegene kleine Siedlung rathlos zum Erlöschen. In den eingedrungenen maritimen Stoff trat am Nachmittag Aufsehung ein. Der Kern des fröhlichen kontinentalen Hochdruckgebietes liegt heute morgen mit über 700 Millimeter Barometerstand über Nord- und Mitteleuropa. Durch die im Osten absteigende Luftbewegung in der Höhe in Deutschland allgemein heiter. Die Temperaturen, die am Morgen im Binneland anstiegen, 14 und 20 Grad liegen, steigen tagsüber an gemäßigter W

# Es gibt eine Nacht

Roman von Ernst Klein

Copyright by Carl Vander Verlag, Berlin W 62, Reichstraße 5  
1a. Fortsetzung.

Eine Zeitlang sprachen sie kein Wort. Dann kam er langsam auf sie zu — und sie, alles vergessend, öffnete ihre Arme.

„Erwin, mein armer Erwin!“

Er fühlte sie. Scheu zuerst, zurückhaltend. Doch dann brach der Hunger der vier Jahre durch. Seine Arme legten sich verlangend um den jungen Frauensörper. Ihre Lippen gaben sich mit der ganzen Glut, die auf ihnen brannte — aus tiefstem Innern ihrer Seelen heraus erkannten sie sich in dieser Minute und ihr Geheimnis wurde offenbart.

Er trat zurück. Erwachen aus dem Wirbelsturm. Sie lehnte am Tisch und pregte die Hände auf die Schläfen, deren Adern zu springen drohten.

„Verzeih“, sagte er, „aber du weißt nicht, wie ich mich nach dir gesehnt habe! In der Zelle dort ist es mir klar geworden, daß ich immer nur dich geliebt habe.“

Schwach hob sie die Hand, um ihm zu wehren. Er ergab diese Hand und führte sie. „Wenn man vier Jahre lang mit sich allein ist, Carola, lernt man es, über sich nachdenken. Ich habe nichts anderes getan, als über mich nachgedacht. Ich habe mir über alles Nechenschaft gegeben — auch über meine Heirat. Du warst die Frau, die ich haben wollte —“

„Sorich nicht so, Erwin! Frieda —“

„Ist tot, Carola! Nur die Lebenden haben recht. Wir beide leben, du und ich. Erinnerungen zählen nicht. Als ich in euer Haus kam, hast du dich zurückgestellt, hast Frieda in den Vordergrund geschoben. Ich war ein Narr und glaubte, du willst mich nicht —“

Ein Lächeln zog um ihren Mund.

„Sie war gewohnt, alles zu bekommen, wonach ihr das Herz stand. Es ist das Vorrecht der älteren Schwester —“

Sie stocke und wendete sich ab.

„Carola —“ zu verzichten! vollendete er an ihrer Stelle.

Doch die Vernunft war schon wieder Herrin bei ihr. Sie schüttelte langsam den Kopf.

„Wir wollen von dir sprechen, Erwin!“

Sie blickte ihn an. Musterte ihn jetzt erst als den Menschen, den man vier Jahre lang nicht gesehen hat. Er war schmäler im Gesicht, dessen sachte Blöße die Gefangenekluste gezeigt. Doch nichts Krankhaftes an ihm. Sie spürte, daß Kraft und Selbstvertrauen wieder in ihm waren. Er kam härter zurück, als er gegangen war. Das Unglück hatte ihn zu Stahl gehämmert. Ihre Augen begannen zu leuchten —

Sie selbst. Reifer, im Schmerz noch mehr vertieft. Der plötzlich sie angeflogene Ruhm hatte sie im Innern nicht berührt. Der Reichtum, den sie erwarb, ließ sie fühlen. Sie war jetzt große Dame, an Huldigungen gewöhnt, überlegen, stolzer denn je.

„Willst du dich nicht sehen, Erwin?“ fragte sie. „Und — ich habe vergessen — du bist doch früher hungrig! Darf ich dir etwas anbieten?“

„Nicht einmal eine Zigarette, Carola! Rauchen verboten.“ Er klopfte sich auf die linke Brustseite der Tunika. „Mein Lungentuch ist doch etwas wert gewesen. Der Gefangenärzt, ein Mann, dem ich die Hände küssen möchte, hat entdeckt, daß meine Lunge in der Atmosphäre der Anstalt langsam, aber sicher in Fugen ginge —“

Sie schrak auf. „Allmächtiger, Erwin! Ist es wirklich gefährlich? Warum hast du mir nicht geschrieben —?“

„Wozu dich ängstigen? Und dann, Carola, ich wollte dich überraschen. Ich — ich habe mir in meiner Zelle immer das Wiederleben mit dir ausgemalt, wie es tatsächlich war. Wärst du auf mich vorbereitet gewesen, hättest du mich von der Bahn abgeholt —“

„Ich hätte vor der Anstalt gewartet —“

„Aun, siehst du! Da hätten wir uns sein lächerlich die Hand gegeben. Hätten gesagt, gut siehst du aus, und wären in der Eisenbahn nach Hause gefahren. Aber so, Carola — ich —“, er wollte wieder auf. „Carola, ich liebe dich — Du bist die Erfüllung eines Traumes!“

„Wieder wehrte sie ihm. „Richt davon sprechen! Was ist mit deiner Lunge?“

„Man hat mir zwei Jahre im Knabenzwege gehalten und ich soll nach Davos, um mich auszukurieren. Ich habe es dem Doktor im Gefängnis auf mein Ehrenwort versprochen.“

„Du wirst es halten, Erwin!“

„Ich habe immer mein Wort gehalten, Carola! Ich will gelund werden. Deinetwegen, des Kindes wegen! Und — und Carola, ich habe mir aus dem Gefängnis eine Aufgabe mitgebracht.“

Er stand auf. „Morgen werden wir darüber sprechen. Wir haben uns wiedergesehen — alles andere hat Zeit. Ich habe vier Jahre gewartet.“

Doch sie ließ ihn nicht. „Deshalb wollen wir nichts auf morgen verschoben. Was hast du vor? Willst du deinen Prozeß wieder aufnehmen?“

Er ergriff ihre beiden Hände. „Carola, sieh mich an! Glaubst du mir noch immer nicht?“

„Sie war Weiß! Sie konnte in der ersten Minute alles vergessen und sich ihrer Sehnsucht hinwenden, aber sie war, einmal zur Besonnenheit zurückgekehrt, nicht imstande, die Erinnerung beiseite zu schieben, die so gescherzt hatte. Die Worte, mit denen Francis Meinberg das Bekennen ihrer Liebe preisgab, als der Staatsanwalt sie nach Grüttie fragte: „Er verstand mich! Er liebt mich!“ Diese Worte standen in ihrem Gedächtnis wie eine Tafel gemehlt. Ein Weiß wie Carola sah in ihrem Freimut die Größe eines Geschüls, vor dem alles andere schwiegen mußte, und konnte sie daher nicht überwinden. Nicht einmal in ihrem Buche. „Es gibt eine Macht —!“

„Ja, es gab eine Macht!“

„Francis hat gelogen, Carola!“ sagte Erwin. „Ich habe sie nie geliebt! Ich war ihr Geliebter, aber ich habe ausgehört dies zu sein, als ich in euer Haus kam. Ich habe nachher nie wieder mit ihr über Liebe gesprochen; und sie wußte auch, wie ich zu ihr stand. Deshalb hat sie vor Gericht gelogen! Noch mehr, Carola! Sie hat gewußt, daß ich nicht geschossen habe. Noch mehr, Carola! Sie hat gewußt, wer geschossen hat!“

Sie stand auf. Alles Farbe wich aus ihrem Gesicht.

„Erwin!“

„Ich habe dir ja gesagt, ich habe vier Jahre lang nichts anderes getan, als zu denken und zu denken. Als sie mich vor die Geschworenen stellten, gab es um mich nur Geheimnisse, die ich nicht zu lösen vermochte. Der Tod rettete, dann — Carola, du — wenn du mir geglaubt hättest, dann — aber so! Ich war wie auf den Kopf geschlagen. Alles war finster. Halbart hat das Licht angezündet, mit dem ich mir den Weg dann gesucht habe.“

„Halbart! Er ist heute der erste Anwalt Berlins! Und — und weißt du, er hat vor zwei Jahren Francis Meinberg geheiratet.“

„Ich weiß es. Und als ich diese Nachricht bekam, konnte ich vollkommen ins Freie treten.“

„Ich verstehe dich nicht —!“ Sie blickte ihn mit weit-aufgerissenen Augen an, wie wenn sie fürchte, das zu hören, was er auszusprechen im Begriffe war.

„Als sie mich schuldig des Totschlags an Otto Meinberg verurteilte, mußte ich schwören. Denn wie sollte ich der Welt die Überzeugung beibringen, daß ich nicht geschossen habe, sondern daß Halbart, mit seiner gleichsam spöttischen aufgeworfenen Theorie, daß der Mörder auch vor der Tür gestanden haben könnte, recht hatte. Du hast einmal gesagt, er habe sich selbst übertragen, Carola. Das hat er auch. Er hat den richtigen Mörder geschützt und mich dafür ins Gefängnis geschickt. Er hätte mich auch ebenso gut auf die Guillotine schicken können. Vielleicht hatte er noch einen Test von Gewissen. Vielleicht seine prahlrliche Eitelkeit, die ihn mit Menschen wie mit Murmelsteinchen spielen ließ! Du erinnerst dich, daß er selbst sagte, er hätte in seinem Gewehr die Kugel gefunden? Du erinnerst dich?“

„Ja!“ hauchte sie.

„Ebenso, wie ich weiß, daß ich nicht geschossen habe, weiß ich auch, daß mein Gewehr ungeladen war, als ich in die Hütte trat. Als meine Patrounen befanden sich bei dem Büchsenpanzer. Also mußte das Gewehr, das Halbart dann als das meinige untersuchte, einem anderen gehören! Das ist doch klar!“

Sie nickte nur. Sprechen konnte sie nicht mehr. Ihre Pulse stoppten. Mit Augen, deren Erregung fast schmerhaft brannte, hing sie an seinem Munde. Er sprach klar, kein überflüssiges Wort — Schlag um Schlag.

„Es war eines meiner Gewehre, Carola. Das Gewehr, das ich persönlich am Morgen, als wir zur Jagd aufbrachen, Halbart gegeben habe. In seiner beispiellosen Verwegenhheit und Einbildung hat er mir selbst das befreende Licht ange-

zündet, als er mir einen Zunderboden des Geschworenen des Mann vor der Hütte hinhieß. Der Mann war derselbe, der nachher mir sein Gewehr mit demjenigen in die Hand stob — dieses Gewehr, in dem noch die zweite Kugel steckte, und das mich daher verdammen mußte —!“

„Halbart!“ schrie Carola auf.

Erwin Grüttie stand auf. Sein Mund preßte sich zu einer harten, grausamen Linie zusammen. „Dawohl, Halbart!“

Stille zwischen ihnen.

Carola glaubte, es gäbe keinen anderen Raum auf der Welt, als daß Schlagen des eigenen Herzens. Erwin blickte über ihren gesenkten Kopf vorbei in eine Ferne, an deren Horizonte die Erfüllung seiner Aufgabe stand.

„Es war nichts Theatralisches an ihm. Kein tragischer Held! Ein einfacher Mensch, den sich das Schicksal herausgegriffen hatte, um mit ihm zu spielen und dann an die Wand zu werfen. Wenn er mit zerbrochenen Gliedern liegen blieb, war das seine Sache. Hätte das Schicksal ihn im Frieden gelassen, wäre Erwin Grüttie seinen Weg durch Leben gegangen, wie Millionen braver, ehrenwerter und tüchtiger Männer. Seine Familie, seine Arbeit! irgendwo in dem nebeligen Garten seiner Seele hätte er die Erkenntnis bewahrt, daß er nicht seine Frau, sondern deren Schwestern liebte. Er hätte diese Liebe mit in sein Grab genommen und sein Mensch hätte je davon erfahren. Seiner Frau wäre er der beste Gatte geworden. Einer jener Männer, deren Gott „Plicht“ heißt. Es sind nicht immer die Männer, die der Welt neue Gedanken geben, oder neue Bahnen weisen, aber es sind die Männer, die das Rückgrat der Welt bilden.“

Das Schicksal warf ihn an die Wand. Er kämpfte sich in die Höhe — ein anderer Mensch. Auf einmal hatte er ein Bild vor Augen, dessen Größe den Alltag sprengte. Eine Aufgabe richtete sich vor ihm auf, die an ihn die höchsten Anforderungen stellte. Fähigkeiten offenbarten sich in ihm, die er früher nie bei sich vermutet hatte. Diese Atmosphäreburgerlicher Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit, die ihn einstmal umgab, war verschwunden. Menschen, die sich dem Schicksal zum Kampf stellen müssen, wachsen über sich selbst hinaus. Ihr Kampf adebt sie.

Carola blickte zu dem Manne vor ihr auf und erhaschte in der Minute die Wandlung, die in ihm vorgegangen war. Als seine Augen den ihrigen begegneten, fand er in diesen alles lesen, was eine Frau dem Manne zu geben vermag, den sie mit der ganzen heiligen Unkunst ihrer Seele liebt.

Er trat zu ihr hin und legte seine Hand auf den blonden Kopf. „Carola!“ Weiter nichts.

Schweratmet machte er sich los. Sie hielt ihn nicht, obwohl in ihr das Verlangen nach ihm schrie. Wenn er sie jetzt genommen hätte —

„Ich habe dein Buch gelesen, Carola“, hob er an. „Mein Freund, der Gefangenärzt, hat es mir gebracht.“

„Als ich zu dir kam, hast du mir — —“, warf sie ihm vor.

Er nickte. „Ich habe dich nicht geliebt, Carola. Ich habe dich auch gebeten, mich nicht mehr zu besuchen. Ich — ich wollte dich nicht eher sehen, als bis ich mit mir und meinen Gedanken klar genug war, um dich überzeugen zu können. Es tat zu weh, dich vor mir stehen zu sehen — durch ein Gitter getrennt, und doch auf Meilen entfernt. Dem Kind geht es auf! Hier sind die Jahresrechnungen —“

Sie ließ den Kopf sinken. „Erwin, hast du vergessen, was Francis Meinberg dem Gericht ins Gesicht schrie? „Er verstand mich! Er liebte mich!“ Und du hast geschwiegen! — Ich, es war alles so wund in mir! Ich habe mich verwünscht, weil ich nur an dich dachte. Nicht an Frieda, obwohl deren Grab noch kaum geschlossen war. Ich — ich fühlte nur meinen Schmerz, nicht den meinetwegen verdammt, Erwin!“

Er zog sie in die Höhe. Sie legte sich an seine Brust. „Du kannst Frauen nicht ändern, Erwin. Wir sehen und erleben nun einmal alles durch unser Gefühl, und für uns gibt es auf der Welt nichts Wichtigeres als unsere Liebe. Ich liebe dich, Erwin, und ich habe dich wohl nie heißen geliebt als in der Minute, in der ich dich — verdammen mußte. Als du mir schrießest, ich möchte nicht mehr kommen — — da — da wurde ich stutzig. Da habe ich zu fragen begonnen. Ich sandte keine Antwort — und du hast geschwiegen, Erwin!“

(Fortsetzung folgt.)

**Gossee & Seldel**, das ist bekannt,  
Haben Parfumerien, Seifen und allerhand!  
Weisenhausstr. 22, dem Ufa-Palast gegenüber.

Gür die Reise!  
Die Garderobe chemisch reinigen  
bei  
**W. Kelling**

Ihre Wohnung bedarf sicherlich der Erneuerung! Wirkliche Behaglichkeit erreichen Sie nur durch neue Tapeten

Überzeugen Sie sich bitte von der riesigen Auswahl und Billigkeit im

Tapetenhaus Europa / Johann Anderlik

jetzt nur Bankstr. 11 Telefon 26556

Friedrich-Olgißt-Sal

KLOTZSCH-E-KÖNIGSWALD

Family-Tourismus

Reise- und Erholungs-Lod.

Wittelsbachstr. 12

Ausziehbare

in allen Formen u. Größen ganz besonders billig.

C. Donath, Möbelhaus, Galeriestr. 12.

BLEIKRISTALL

garantiert! Te. Qualität, kaufen Sie

am vorteil. In d. Glasbaufabrik

A-SCHWARZ-MUNZ 32

Reparaturen in Glas u. Porzellan

TELEFON 11074

145 kostet ein Zimmer

zu streichen, wenn Sie die streichfähige

Bernstein-Fußbödenackarne in Kilo-Dosen, in

einer Nacht trocken, in der

Residenz-Drogerie holen.

Beachten Sie Ecke

Grosser Straße

aber: Nur

in Gruna, Eck-Drogerie,

Zwingli-Ecke Schneebergstraße.

Polieren und Färben aller Metalle

schmiedstahl, und preiswert

Saxonia, Wagnerstraße 37. Fernspr. 53275.

Bernickeln

in Hermann Görtsch

Großmärkte, 32102 Tel. 32102 u. 32103.

ein Antikenspezialrat,

der seit über 60 Jahren

seine Ausstellung glänzend

ausgestellt. Vergißt, empfahl.

Den 3. Orden für den Wert der

Norm. Koch, Altmarkt 5.

5 Mark

in Hermann Görtsch

Großmärkte, 32102 Tel. 32102 u. 32103.

ein Antikenspezialrat,

# Börsen- und Handelsteil

## Unverändert geschäftsunlustig, doch leicht bestätigt

### Berliner Börse vom 18. Juni

Die Börse eröffnete heute durchweg leicht bestätigt, doch lagen die Ausgangssnotierungen etwas unter den Vorbörsenlufen. Die anfangs erwartete Geschäftstreiberei nahm kein größeres Ausmaß an, ließ vielmehr bald wieder nach. Die anhaltende Interessefreiheit des Auslandes veranlaßte die Spekulation immer wieder zur Reserve. Das Geschäft konzentrierte sich lediglich auf einige Spezialwerte. Die Stimmung war jedoch freundlich und zuversichtlich, da der zur Veröffentlichung kommende Reichsbankausweis eine weitere Entwicklung zeigte und günstig ausgenommen wurde. Stimulierend wirkte außerdem die Nachricht, nach der die Verhandlungen des Reiches zur Aufnahme eines 50-Millionen-Dollar-Kredits dicht vor dem Abschluß stehend. Man erwartet eine weitere Erleichterung des Geldmarktes und sieht dem herannahenden Halbjahrsultimo ohne Unruhe entgegen. Eine Regierung ging weiter von dem günstigen Bericht über die Lage im Maschinenbau aus, der eine Steigerung der Auslandsaussträge feststellt, ferner von dem Abschluß der Glanzstoff-Entsa-Transaktion. Bevorzugt waren Kunstseidenwerte, Raffinaten, Spritfabriken und Augsburg-Nürnberg. Am Geldmarkt hat die Nachfrage nach Tagesgeld weiter leicht zugenommen. Man nannte für Tagesgeld einen Satz von 7 bis 8,5 und für Monatsgeld von 9,5 bis 10,5 %. Um internationale Devisionenmarkt lag die Reichsmark weiter fest. Kabel Markt stellte sich auf 4,1917, London Markt auf 2,32 und London Kabel auf 4,8478. Im einzelnen hatten Kunstdenkmale größere Umläufe. Hier waren verschleißend Auslandstücher zu beobachten. Es zogen Glanzstoff 5 und Vemberg 8,25 % an. Auch Elektrowerte waren durchweg lebhaft und meist gebessert. Bevorzugt waren Siemens, Bergmann und AEG. Auch Westkreis fanden Beachtung auf einige Schweizer Käufe. Die Kurzbewegungen betrugen durchschnittlich 1,25 %. Auch Raffinaten waren leicht bestätigt bei größeren Umläufen. Montanaktien kaum verändert, aber gut beaufsichtigt. Das Geschäft war hier außerordentlich gering. Am Bankenmarkt zeigte sich lediglich für Reichsbank etwas Interesse. Die übrigen Papiere waren vernachlässigt und neigten eher zur

Schwäche. Sohn waren noch Maschinenwerte durchweg leicht bestätigt. Auch Papier- und Zellstoffwerte sowie Spritfabriken unter Führung von Schultheiss konnten mehrfach Kurzgewinne durchsetzen. Käffche und Tisch zogen 3 bzw. 1,25 % an. Dagegen lagen Svenska 3 Reichsmark abgeschwächt in Reaktion auf die gestrige Steigerung. Nach Feststellung der ersten Kurse neigte das Niveau leicht zum Nachgeben.

**Amt Markt der unnotierten Werte**  
war die Tendenz ruhig. Käffche fest. Es notierten: Deutsche Petroleum 50, Duxer Porzellan 107, Haber Kleist 121, Gummiwerke Elbe 115, Hann. Waggon 67, Hanau Blod 24, Hochrequisenz 170, Kabel Niedt 178, Linke-Hofmann 60,25 bis 61, Manoli 210, Nationalmilch 108, J. D. Niedel 70,5, Scheidemandel 61, Schwerbiger 45, Stralauer Glas 125, Windeshausen 92, Burbach Kali 200 bis 205, Kali-Industrie 266,5 bis 269,5.

### Dresdner Börse vom 18. Juni

Obgleich die Unternehmungslust an der heutigen Börse auch heute noch sehr gering war, so war doch eine leichte Bestätigung der Stimmung unverkennbar. Auf dem Aktienmarkt hatte die Verkaufsbereitschaft wesentlich nachgelassen und insgesamt konnten sich für eine ganze Reihe von Wertpapieren Kurzberholungen von etwa 2 bis 3 % durchsetzen, denen gegenüber die noch zu registriernden Rückgänge von 1 bis 2 % in den Hintergrund traten. Am Rentenmarkt waren kleine Aufschwemmungen zu verzeichnen in 8 %igen Landesfakturkursen, Serie I mit 0,75, in 7 %igen Dresdner Stadtanleihen Serie I mit 0,5 und in dergl. Serie II mit 0,25.

Von Dividendenwerten ließen keramische Werte eine bemerkenswerte Aktivität erkennen. Hier konnten Siemens-Glas 8,75, Triton und Triptis je 3,5, Steatit 2,5, Rosenthal 1,75 und Meissner Osen 1 gewinnen, während Kahla 1,75, Stielglasfabrik Sowjetunion 1,5 und Somog 1 zurückgingen. Auch Bankaktien erwiesen sich als widerstandsfähig. Beachtung fanden Reichsbank + 3,5, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, Disconto-Commodity und Sächsische Bank je + 1. Von Transportwerten interessierten wiederum Elektricel Alsa + 1,0. Bei den Aktien der Papierfabriken fanden Beachtung

Heldenauer + 2, Vereinigte Bauhütte + 1,5, Mimosa und Thobe-Stammaktien je + 1, wogegen Dr.-Kurz-Aktien 2,5 und dergl. Gehrungscheine 2 einbüßten. Maschinenaktien, Elektrowerte und Bahngesellschaften lagen wenig verändert, bis auf Schubert & Salzer mit + 2, Ciektis mit + 3, Eicher mit - 1,75 und Baudeter mit - 1,25. Brauereiaktien erzielten gleichfalls nur wenig Veränderungen, ausgenommen Jürgens und Reichelbräu, die je 2, sowie Schöfferholz, die 1,5 niedriger bewertet wurden. Von Textilwerten mußten sich noch Abstriche gesellen lassen Deutsche Autopinnerei - 2,5, Bauhütte Tuch - 2,25 und Dittersdorfer Tuch - 2. Dagegen erhöhten sich Metallfärberei Mühlberg 1,5. Auf dem Gebiete der diversen Industriewerten wurden Polysphon 7, Wunderlich 1,25 und v. Heyden 1 höher, dagegen Europahof 1 niedriger bewertet. Der Kurb für Gebr. Hörmann (180 G.) versteht sich ausschließlich Dividende für 1928.

### Dresdner Terminkurse vom 18. Juni

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 128,5 G., Brauank 172,5 G., Commerz- und Privat-Bank 187 G., Darmstädter Bank 279 G., Deutsche Bank 178,5 G., Disconto-Gesellschaft 157,25 G., Dresden Bank 162 G., Sächsische Bank 200 G., Bergmann 228 G., Polysphon 444 G., Schubert & Salzer 212 G.

**Besondere Kurse für einzelne Kredit- und Pfandbriefserien:** 4 %ige Landwirtschaftliche Kreditbriefe: Serie 20 und 21 11,1 bez. G., Serie 22 6,75 G., Serie 24 8 G., Serie 25 8,75 G., Serie 26 4,5 G., Serie 27 2,5 G., Serie 28 2,5 G., Serie 29 1,8 G., Serie 40 1,8 G., Serie 41 0,5 G., Serie 42 0,4 G., Serie 43 0,1 G.

### Junge Aktien

Keramische Werte: Glasfabrik Brodowin 107, Meissner Osen 116. Brauereikästen: Darmstädter Alterbräu 200.

Papierfabrikaktien: Mimosa 200, Vereinigte Strohstoff 210.

Textilaktien: Brodowin Kammgarn 180, Gebr. Reitsch 142%.

Vertriebene Industriekästen: Polysphon 432, Faßmayr 100, Friedrich-August-Mühle 14.

Elektroaktivitäten: Sachsenwerk 101.

### Leipziger Börse vom 18. Juni

Im Verlaufe der heutigen Leipziger Effektentbörse konnten sich meist leichte Kurzbewegungen durchsetzen. Das Geschäft war unver-

## Dresdner Börse vom 18. Juni 1929

Aktien-Kurse in Reichsmark-Prozenten Anleihen in Reichsmark für 100 M. nom. Sachwertanleihen in RM. für angegebene Einheit. r = RM. für eine MIL. PM. s = RM für 1 Milliarde PM \* = Papiermarkkurs. (Ohne Gewhr)

Staats- und Stadtanleihen, Pfandbriefe		Sachwertanleihen		Brauerei-, Malz- u. Spritfabrik-Aktien		Transport-Aktionen	
Zins%	18. 6.	17. 6.		% Div.	18. 6.	17. 6.	
8 D. Werth.-Anl.v.25	82,0	82,0	Mild.Bkr.Upfbr.	82,0	82,0	18. 6.	72,0
do. do. 10-1000	82,0	82,0	do. do. III	82,0	82,0	do. bds.	82,0
Reichsanl. v. 1927	86,5	86,5	do. do. IV	82,0	82,0	17,0	82,0
Dtsch. R.-Sch. K.	87,0	87,0	do. do. V	82,0	82,0	Gehr. Unger	70,0
Sächs.St.-Anl.v.27	78,5	78,5	do. do. VI	82,0	82,0	Union-W.-Radeb.	70,0
do. Schatzanw.	80,75	80,75	do. do. VII	82,0	82,0	Union Wks. Dicchi	85,0
do. do. II	88,5	88,5	do. do. VIII	82,0	82,0	Ver. Eschb.-W.	50,0
D. Reichspostst.	85,0	85,0	do. do. IX	82,0	82,0	do. Vorsitz.-A.	—
do. do. II	85,0	85,0	do. do. X	82,0	82,0	Ver. Met. Haller	47,0
S. Landesk.O.-R. I	85,75	85,75	do. do. XI	82,0	82,0	Zitt. Masch.-Fabr	100,0
do. do. II	88,0	88,0	hyp.-Pfdbr. VI	103,0	103,25		100,0
do. Auflw. do. III	—	—	do. do. XII	102,0	102,0		74,8
Deutsch.Akt. AltB.	80,5	80,5	do. do. XIII	102,0	102,0		87,3
do. Neubrs.	10,5	10,5	do. do. XIV	86,5	86,5		
D. Werth.-Anl.v.25	100,0	100,0	do. do. XV	86,5	86,5		
D. Schatzgrob.-Anl.	4,8	4,8	do. do. XVI	86,5	86,5		
D. Reichs-Stadtanl. I	80,0	80,0	do. do. XVII	86,5	86,5		
do. do. II	78,5	78,5	do. do. XVIII	86,5	86,5		
Riesea. Stadtanl.	89,5	89,5	do. do. XIX	87,0	87,0		
Zwick. Stadtanl.	87,0	87,0	do. do. XX	84,0	84,0		
Dtsch.Grd. u.Hyp. A.-Gldpfb. II	87,0	87,0	do. do. XXI	82,0	82,0		
do. do. II	87,0	87,0	do. do. XXII	82,0	82,0		
do. Auflw. do. III	87,0	87,0	do. do. XXIII	82,0	82,0		
Pl. Grnd.-Akt. B.	87,5	87,5	do. do. XXIV	82,0	82,0		
do. do. IV	87,5	87,5	do. do. XXV	82,0	82,0		
Outsch. zu VI	86,0	86,0	do. do. XXVI	82,0	82,0		
do. Auflw. Gldpfb. II	87,5	87,5	do. do. XXVII	82,0	82,0		
do. Auflw. do. VI	86,0	86,0	do. do. XXVIII	82,0	82,0		
do. Auflw. do. VII	86,0	86,0	do. do. XXIX	82,0	82,0		
do. Auflw. do. VIII	86,0	86,0	do. do. XXX	82,0	82,0		
do. Auflw. do. IX	86,0	86,0	do. do. XXXI	82,0	82,0		
do. Auflw. do. X	86,0	86,0	do. do. XXXII	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XI	86,0	86,0	do. do. XXXIII	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XII	86,0	86,0	do. do. XXXIV	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XIII	86,0	86,0	do. do. XXXV	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XIV	86,0	86,0	do. do. XXXVI	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XV	86,0	86,0	do. do. XXXVII	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XVI	86,0	86,0	do. do. XXXVIII	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XVII	86,0	86,0	do. do. XXXIX	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XVIII	86,0	86,0	do. do. XL	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XIX	86,0	86,0	do. do. XLI	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XX	86,0	86,0	do. do. XLII	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XXI	86,0	86,0	do. do. XLIII	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XXII	86,0	86,0	do. do. XLIV	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XXV	86,0	86,0	do. do. XLV	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XXVI	86,0	86,0	do. do. XLVI	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XXVII	86,0	86,0	do. do. XLVII	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XXVIII	86,0	86,0	do. do. XLVIII	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XXIX	86,0	86,0	do. do. XLIX	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XXX	86,0	86,0	do. do. XLX	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XXXI	86,0	86,0	do. do. XLXI	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XXXII	86,0	86,0	do. do. XLII	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XXXIII	86,0	86,0	do. do. XLIII	82,0	82,0		
do. Auflw. do. XXXIV	86,0	86,0					

